

hätten dieselben auch fast 3 Millionen Mark gelöst, eine Summe, womit August der Starke Werke auf Jahrhunderte hinaus hätte schaffen können. Gehen wir auch zu, daß er durch sein glanzvolles Auftreten zugleich auch Sachsens Ansehen nach Außen hin erhöhen wollte, so bleibt es doch zu bedauern, daß das an sich recht lobenswerthe Bestreben nicht zur Anwendung anderer Mittel führte. Ein so begabter Mann, wie August der Starke, hätte Sachsen auf dieselbe Weise zu Ansehen bringen können, wie Vater August. Unter diesem sahen wir auch Fremde in Sachsen, aber nicht als Theilnehmer an Freude und Lust, sondern als Verneugierige, welche die musterhaften Einrichtungen kennen lernen wollten, um sie dann in ihrem Vaterlande zur Einführung zu bringen.

## 78. Volks sitten. Volksbildung. Schulunterricht. Innungsgebräude. Tod Friedrich August I, den 1. Februar 1733.

Augusts Prachtliebe äußerte ihren Einfluß zunächst auf die höheren Stände. Diese überließen sich damals einer Verschwendung in Kleidung und in Vergnügungen, wie sie jetzt nur selten vorkommt. Nur der Bauern- und der Bürgerstand hielt beharrlich an seinen einfachen Sitten fest. Im allgemeinen begnügte man sich in diesen Kreisen mit den Hochzeit-, Tauf- und Kirnms-Vergnügungen; nur erhielten dieselben durch die Aufnahme eines neuen Gastes bei den Männern eine etwas andere Gestalt. Dieser neue Eindringling war nämlich die Karte. Mit dem Kartenspiel wurde damals ein so arger Mißbrauch getrieben, daß die Obrigkeit gegen dasselbe die härtesten Verbote erlassen mußte.

Gleichzeitig mit diesen Verböten erschienen unter August dem Starcken Verordnungen, welche die Bildung des Volkes heben sollten. Es wurde nicht bloß, wie schon früher gesehen, der Schulbesuch der Knaben auf dem Lande gesetzlich gezwungen, sondern auch den Eltern — und zwar zum ersten Male — zur Pflicht gemacht, ihre Töchter an dem Schulunterricht Theil nehmen zu lassen. Zwar war der Unterricht in den Land- und in den unteren Stadtschulen damals lange nicht so vollkommen wie jetzt, aber er brachte doch reiche Früchte, denn das Beispiel der Erwachsenen wirkte segensreich auf die Jugend. Die Landleute und die mittleren und unteren Stände in der Stadt hielten streng auf Frucht und Sitte, besuchten den Gottesdienst sehr regelmäßig und gingen so fleißig zum heiligen Abendmahle, daß die Zahl der Communicanten in einer Stadt von 2—3000 Einwohnern ebenso groß war, als jetzt bei einer Bevölkerung von 8—12 000. Und daß es bei vielen ein reiner und unbesetzter Gottesdienst war, gab sich besonders auch darin kund, daß man die Waisen und Witwen in